Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 171. **Dienstag, den 26. Juli.** **1853.**

Die Verwickelungen.

Ein in Konstantinopel 1784 unterzeichneter Vertrag zwischen dem Divan und Rußland ratificirte feierlich die Besitznahme der Krim durch die Russen. 1786 zog Katharina in die Krim ein, geleitet von 200,000 glänzend ausgerüsteten Soldaten. Ueber einem Triumphbogen, durch welchen die Kaiserin vor ihrer Ankunft in Cherson zog, las sie die Aufschrift: „**Weg nach Byzanz.**" Prophetische Worte, welche dem Stolz und dem Ehrgeiz der Herrscherin schmeichelten, und die Russen seitdem nicht wieder vergessen haben.

Kaiser Nikolaus hat inzwischen noch einen andern Weg nach Byzanz gefunden, der bequemer ist und die unangenehmen Dardanellenschlösser klüglich meidet, — es ist der Landweg, zu dem die Moldau und Walachei die Schlüssel bieten. Im Jahre 1828 erklärte der Czaar im Monat April in einem Manifest den Krieg gegen die Pforte und betheuerte damals wie heute, daß er keine Vergrößerung seiner Territorialbesitzungen erstrebe; durch den berühmten Frieden von Adrianopel (28. Sept. 1829) erhielt Rußland eine bedeutende Enclave in dem obern Kurthale, mit der Festung Akalzike.

In einer ähnlichen Verwickelung befinden wir uns heute wiederum. Rußland verlangt von der Pforte das ausgesprochene Protektorat über die griechische Kirche und betheuert abermals in verschiedenen Noten, es erstrebe keine Gebietsvergrößerung. Vielleicht hat das russische Kabinet für den Begriff „Gebietsvergrößerung" eine eigene Definition, eine eigene Logik, die so wenig mit der gewöhnlichen conform ist, daß die russischen Betheuerungen uns wie Hyroglyphen erscheinen, deren Enträthselung eine besondere diplomatische Divination und Spürkraft erfordert.

Rußland hat ohne irgend eine rechtskräftige Veranlassung die Donaufürstenthümer besetzt, und warum? — Der Religion wegen? — In der That eine drollige Naivität, die wir wohl dem Czaaren zu gute halten müssen, dem allein nach der Meinung eines Blattes der Friede entbehrlich ist, während alle andern europäischen Staaten nothwendig desselben bedürfen. Soweit also sind wir doch schon gekommen, daß wir uns ruhig zu den Füßen des Moskoviters schmiegen, daß wir ihm das Protektorat über ganz Europa willig zugestehen und von Seiner kaiserlichen Majestät in allergrößter Unterwürfigkeit Krieg oder Frieden erwarten!

Wir bitten jedoch nicht zu übersehen, daß die conservative Intervention auf türkischem Boden sich gewöhnlich im umgekehrten Verhältniß geltend macht, als dies an anderen Orten dem Schein nach zu geschehen pflegt. Schon im Jahre 1848 hatte die allgemeine Erschütterung die Serben und Walachen nicht zu einer Empörung gegen den Sultan, sondern im Gegentheil zu einem festeren Anschluß an ihre rechtmäßige Regierung hingedrängt. Die Walachen gingen voran und erhoben sich im Namen des Sultans wider das russische unerträgliche Protektorat. Darin bestand damals die Verlegenheit der Pforte und hier, — hier ruht zur Zeit noch der Keim des Zwistes. Rußland fürchtet das Zusammenwachsen der Unterthanen des Sultans, es fürchtet die unter dem Scepter des Padischah zu einem nationellen bewußten Staate vereinigten Völkerschaften. Daher die Verwickelungen, daher die religiöse Maske, unter der sich ein schlauer Politiker befindet.

Die Pforte intervenirte 1848 bei den Bewohnern der Moldau und Walachei, die Türken waren wohlgesehene Gäste. Das war dem Czaaren wenig genehm, er schickte eine Armee von 70,000 Mann jenseits des Pruths, ein christlich orthodoxes Manifest ließ nicht auf sich warten, den Eingebornen ward die Verpflegung der russischen Soldaten mit Bons vergütet, deren „gelegene Zeit" der Einzahlung noch nicht eingetroffen ist, — also Alles damals wie jetzt! —

Durch den Vertrag von Balta-Liman erlangte Rußland den Vorwand zu neuem Dazwischentreten, zu neuen Agitationen. Heute fehlt sogar ein solcher Vorwand, Rußland intervenirt wiederum für die Unterthanen des Sultans, die nichts davon wissen wollen, gegen ihren Landesherrn. Was wird es jetzt erlangen! —

Das russische Heer steht in den Donaufürstenthümern, — und die englisch-französische Flotte liegt ruhig in der Besika-Bay. Dadurch hat Rußland, falls die eilfte Stunde nicht noch andere Eventualitäten bringt, einen Sieg errungen, der nicht durch 10 gewonnene Schlachten aufzuwiegen ist, und Kaiser Nikolaus wird das Erlangte zu würdigen wissen, — die Moldau und Walachei sind das Pfand dafür, daß ihm die ausgestellte Rechnung auf Heller und Pfennig bezahlt wird.

Wie natürlich haben sich die andern 4 europäischen Großmächte beeilt, dem Czaaren Friedensvorschläge zu machen, und Preußen ist nicht etwa in schüchtener Neutralität zurückgeblieben, es nimmt Theil an der Entwickelung der Verwickelungen.

Freilich haben wir im eigenen Lande reichen Segen an Verwickelungen, sei's auf religiösem, sei's auf politischem Gebiete, unser eigenes Ministerium laborirt an einer Zerrissenheit, von der für das Land wenig Heil zu erwarten ist; es ist endlich Zeit, daß der Streit der liberal-conservativen und reaktionairen, neupreußisch gefärbten Partei im Schooße unserer Regierung ausgetragen und beendet wird.

Daher entspringen die verschiedensten Gerüchte von Ministerkrisen, vom Rücktritt des Herrn v. Manteuffel, der, wie verlautet, entschieden bei dem Könige darauf gedrungen hat, daß die Umgebung Sr. Majestät, welche seiner liberaleren Politik wenig günstig ist, eine andere werde, während die Westphal-Raumersche Partei, welche den vorgeschobenen Posten der Kreuzzeitung bildet, sich eifrig bemüht, immer mehr und mehr Terrain zu gewinnen.

Die ganze Krisis scheint für den Augenblick vertagt zu sein; auffällig aber bleibt es, daß Herr v. Manteuffel, der anfangs mit dem Könige nach Putbus zu gehen beabsichtigte, seinen Entschluß geändert hat und Rügen in diesem Jahre nicht besuchen wird. Es ist deutlich, daß unsere Kabinetsfrage noch nicht gelöst ist, die Rückkehr des Königs nach Berlin wird, so hoffen wir mit Bestimmtheit, dem unheilvollen Dualismus ein Ende machen.

Beachtenswerth erscheint es hierbei, daß unsere Presse, mit Ausnahme der Neu-Preußischen Zeitung und einiger indifferenten und unbedeutenden Blätter, Partei für den Ministerpräsident ergreift, daß sich selbst die außerpreußische, als deren Hauptvertreter wir die Augsburger Allgemeine und die Weser-Zeitung ansehen, entschieden für Herrn von Manteuffel erklärt.

Auch bei uns zu Lande ist die Presse zu einer Macht herangewachsen, möge ihre Stimme nicht unbeachtet an dem Throne unseres Königs vorübergehen!

Deutschland.

[α] **Berlin**, 25. Juli. Privatmittheilungen aus Konstantinopel behaupten noch heute, die Pforte rüste mit der ernstlichen Absicht, dem Kriege, gestützt auf England und Frankreich, nicht auszuweichen. Thörichter als je wäre dies in einem Augenblicke, wo Rußland im Zenith seines Uebergewichts über das gesammte übrige Europa angelangt zu sein scheint, welches dienstfertig beflissen ist, dem hohen Herrscher zu Petersburg immer höhere Begriffe von seiner eigenen Uebermächtigkeit beizubringen. Man beeilt sich, ihm zur beliebigen Auswahl eine ganze Musterkarte von Vermittelungsvorschlägen zu proponiren, von denen der Zaar jedoch noch keinen, sondern überhaupt nur den Vorschlag einer Vermittelung durch die Mächte angenommen hat. — Der mehrfach verbreiteten Nachricht, Graf Perponcher werde als Gesandter binnen Kurzem nach Darmstadt abgehen, kann ich aus bester Quelle die Versicherung entgegensetzen, daß gegenwärtig weder der genannte Herr, noch irgend ein Anderer als Botschafter an den großherzoglich hessischen Hof begeben wird. — In Nr. 170 der „Deutschen Allg. Ztg." befindet sich eine eben so arrogante als unwahre Correspondenz aus Hamburg vom 20. Juli, welche in von gewisser Seite gewohnter Weise die fabulose Ministerkrise abermals mit Herrn Wagener in Verbindung bringt, und überdies von einer „unfreiwilligen Reise" redet, welche der Direktor der Central-Preßstelle **Dr.** Quehl angetreten habe. Das Manöver ist zu plump, als daß es der Widerlegung bedürfte, nur für Unkundige sei wiederholt, daß Herr von Manteuffel sich in wenigen Tagen wieder in Berlin befinden wird, daß Hr. Quehl jedoch sich auf einer alljährlich von ihm unternommenen Erholungsreise und zwar zunächst in Genua befindet. — Ob der Vermählungsplan, welchen Königin Christine von Spanien in Bezug auf den Prinzen Napoleon hegt, den sie bekanntlich mit der Hand einer ihrer Töchter zu beglücken gedenkt, sich realisiren werde, steht zu bezweifeln; der Besuch der guten Königin hat übrigens dem Hofe von St. Cloud viel Kopfzerbrechens gekostet, indem man kein Auskunftsmittel zu finden wußte, wie man die Etikettenfrage wegen des der Königin morganatisch angetrauten Herzogs von Rianzares zu lösen habe. Endlich zerschnitt man kühn den gordischen Knoten; der Kaiser empfing die Königin bei ihrer Ankunft und reichte ihr den Arm, während der Herzog von Rianzares neben der Kaiserin folgte, ohne ihr den Arm reichen zu dürfen. — Daß Herr Arago, Direktor der Pariser Sternwarte, kürzlich zu Perpignan gestorben sein soll, hat noch keine weitere Bestätigung erfahren; hoffen wir, daß der berühmte Gelehrte der Wissenschaft noch länger erhalten bleibe. — Der Patriotismus der Erfurter geht so weit, daß dieselben neuerdings den Entschluß gefaßt haben sollen, dem König Friedrich Wilhelm dem Dritten ein Denkmal zu setzen. Der König hat bei seinem letzten Besuche eine beträchtliche Summe angewiesen, welche verschiedenen wohlthätigen Vereinen zu gute kommt, wie der Friedrich Wilhelms-Stiftung, dem Ritschl'schen Frauenverein, der Handwerker-Vorschußkasse und dem Martins-Stifte. — Die Kreuzzeitung scheint fortbestehen zu sollen, was man auch in der Stadt von ihrem Untergange spricht. — Im Hoftheater geht's traurig zu; Hitze und leere Bänke. Kein Wunder, denn wer hätte auch Lust, der Königsberger Komödie sich zu opfern, die wahrlich zu nichts gut ist, als die Sehnsucht nach unseren, doch eben auch nicht zu vorzüglichen einheimischen Künstlern zu wecken. Die meisten beabsichtigten Opern sind nicht zur Ausführung gekommen; warum auch sollte die Direktion die vergeblichen Kosten daran wagen! Im Schauspiel ist's auch wüst und stille, und der neue Regisseur Düringer hat sich noch durch nichts bemerklich gemacht als durch ganz vergriffene Rollenbesetzungen. Doch durch Eins noch, durch eine besondere Vorliebe zu schülerhaften Leistungen junger Anfängerinnen, die dem mittelmäßigsten Provinzialtheater Schande machen würden. Gegen Versuche wie die eines Fräul. Denecke, die weder gehn, stehn noch reden kann, deren jede Regung und Bewegung linkisch und eckig ist, muß auch das bescheidenste Publikum energisch protestiren. Dagegen sind die Leistungen der beiden jungen Franz, so wenig sie vom strengen Standpunkt befriedigend sind, jedenfalls klassisch zu nennen.

LS. **Berlin**, 25. Juli. Sicherem Vernehmen nach wird die aus Bevollmächtigten der betheiligten Uferstaaten bestehende Central-Commission zur Regulirung der Rheinschifffahrts-Angelegenheiten am 15. August d. J. hier wieder zusammentreten. — Die „Postztg." meldet: „Der großherzogl. sächsische Gesandte, Geheimerath Freiherr v. Fritsch, machte Anzeige von dem Ableben des Großherzogs von Weimar und legte seine neuen Beglaubigungsschreiben vor. Ebenso wurden die Abberufungsschreiben des königl. belgischen Gesandten, Grafen v. Briey, und die Kreditive für dessen Nachfolger, Baron Dujardin, vorgelegt und geprüft. Präsidium zeigte das Abrücken der königl. preußischen Batterie der hiesigen Garnison zu den Waffenübungen nach Köln an, gab eine Erklärung in Bezug auf die in Oesterreich erfolgte Publikation des reichsständischen Adels der gräflichen Familie Bentinck, so wie eine solche auch von einigen andern Herren Gesandten gegeben wurde, und machte überdies einige vertrauliche Mittheilungen. Preußen übergab die Standesliste seines Kontingents. Mehrere Regierungen erklärten sich zustimmend zu der für Frhrn. v. Reden beantragten Unterstützung. Kurhessen und Luxemburg gaben nachträglich ihre Beistimmung zu den bereits angenommenen Anträgen bezüglich des Jahresetats für Ulm und Rastatt. Es wurden Vorträge über den Verproviantirungsetat für die Bundesfestungen und über verschiedene Privatreklamationen gehalten, darunter mit gerechter Anerkennung und Würdigung die Unterstützung der **Monumenta Germaniae** von Pertz und Böhmer den Regierungen empfohlen." Wahrscheinlich fallen in das Gebiet der „vertraulichen Mittheilungen" die „Eröffnungen der befriedigendsten Art," welche der Bundespräsidialgesandte dem „Fr. J." zufolge über den Stand der orientalischen Frage gemacht haben soll, nach welchen „einer günstigen Lösung dieser Europa bewegenden Angelegenheit entgegenzusehen wäre." — Ueber eine nahe bevorstehende Verständigung zwischen Oesterreich und der Schweiz waren schon vor Kurzem Nachrichten verbreitet. Jetzt schreibt man hierüber der Wiener „Presse" aus Frankfurt a. M. Folgendes, wobei man aber die österreichische Quelle der Nachricht zu beachten haben wird: „Die Verhandlungen in Betreff der österreichisch-schweizerischen Differenz sind nun so weit gediehen, daß sie ein befriedigendes Ergebniß in nahe Aussicht stellen. Unter den Zugeständnissen, welche Oesterreich verlangte, sind die wichtigeren: die Ausweisung der zahlreichen politischen Flüchtlinge und die Pensionirung der 22 lombardischen Capuciner. Auch sollen ausreichende Garantien für das künftige Verhalten der Cantons-Regierung in Tessin gegeben worden sein. Oesterreich würde dagegen seinerseits keinen Anstand nehmen, den ausgewiesenen Tessinern, wenn sie sonst politisch unverdächtig sind, die Rückkehr in die Lombardei zu gestatten."

Rostock, 21. Juli. In diesen Tagen wurde ein Wismarscher Bürger und Töpfermeister, der seit drei Wochen daselbst in Voruntersuchung war, nach dem Criminalgefängniß in Bützow gebracht. Derselbe hatte die Sachen zweier bei ihm wohnenden Soldaten aus dem Hause transportiren wollen, und als diese ihn gewarnt, die ihrem Fürsten gehörenden Monturen anzurühren, sich vermessen, eine Verunreinigung an denselben vornehmen zu wollen, auch dies Vorhaben durch Anspielungen auf das Verhalten Sr. K. H. des Großherzogs bei der Verfassungsangelegenheit, zu motiviren gesucht. Es ist ein bedauerliches Zeichen der Zeit, daß das **crimen laesae majestatis**, zu dessen Verfolgung bei uns nach gemeinrechtlicher Bestimmung jedes Mal die ausdrückliche landesherrliche Genehmigung erforderlich ist, in neuerer Zeit so sehr häufig vorkommt. Früher kannte man dasselbe in Mecklenburg nur vom Hörensagen, jetzt sucht es uns fast als eine Epidemie heim (erst vor 4 Wochen etwa wurde gegen einen Ludwigsluster Advokaten der vorletzte Majestätsprozeß anhängig gemacht) und

man kann nur wünschen, daß der Mecklenburger über die Natur und Schwere dieses Verbrechens aufgeklärt werden möge, damit demselben endlich einmal Einhalt geschehe. — Daß der dem Gerüchte nach in Aussicht stehende Convokationstag, der eine Abänderung des Contributionsediktes zum Zwecke haben soll, nebenbei auch als eine Brücke für den Zollverein benutzt werden solle, ist eine zwar viel gehörte, aber gleichwohl ganz unbegründete Conjektur, vielmehr die Abänderung des Contributionsediktes schon auf verschiedenen frühern Landtagen von der Regierung in Anregung gebracht, und allerdings wohl dringend, wenn auch immerhin eine genaue Controle der Erhebung, — wie uns die Steuerlisten zu den Kammerwahlen im Jahre 1850 belehrten, — wohl noch dringender sein mag. (H. N.)

† **Hamburg**, 23. Juli. Der schon in der vorigen Woche angekündigte Besuch des Königs und der Königin von Bayern hat denn am Dienstage stattgefunden; dieselben sind unter dem Incognito eines Grafen und einer Gräfin von Wittelsbach in dem seit Anfange dieses Jahres bereits von so vielen gekrönten Häuptern bewohnten Hotel de l'Europe abgestiegen, und haben bis zum Freitag Morgen hier verweilt. Die Aufmerksamkeit des Publikums war bei Weitem keine so große, wie bei dem neulichen Besuche der preußischen Herrschaften, und über zudringliche Neugier von Seiten des ersteren werden die hohen Reisenden schwerlich zu klagen gehabt haben. Dennoch sind dieselben vielfach bemerkt worden, sowohl auf den Promenaden, als in den öffentlichen Gebäuden, der Börse, den Theatern u. s. w. Weit mehr Interesse, als dem Könige, der eine kleine, unansehnliche Figur ist, und wenig vom Baier in seinem Aeußern hat, wandte sich, und das begreiflicher Weise, dem in seinem Gefolge befindlichen Obersten von der Tann zu, jenem vielgenannten Helden des schleswig-holsteinischen Krieges, der noch so manche ergebene Anhänger und Kampfgenossen in Hamburg und Umgegend zählt. Den Dänen in Altona muß aber bei der Nachricht von dem Eintreffen dieses Reisenden in Hamburg ganz eigenthümlich zu Muthe geworden sein. Wie Mancher mag unter diesen sein, der einst bei der Nennung dieses Namens erblich und sich die Waffe aus der Hand gleiten fühlte! Fuhr doch einst im Jahre 1849, als dieser Oberst von der Tann vom deutschen Hauptquartiere als Parlamentair nach der Insel Alsen geschickt wurde, der ganze Generalstab des damals dort kommandirenden dänischen Generals Schleppegrell beim Anblick dieses Mannes sichtlich zusammen! — Wer von den Dänen sich dieses Anblicks zum Zweitenmale erfreuen wollte, wird dazu, auch ohne nach Hamburg zu kommen, Gelegenheit gehabt haben, denn am Mittwochen haben die Reisenden Altona passirt und eine Spazierfahrt an der Elbe unternommen, wobei freilich die Dannebrogsfähnchen an den Landungsstellen andrerseits auch kein sehr angenehmer Anblick für von der Tann gewesen sein müssen. — Ein interessantes Zusammentreffen war es, daß die „Hamb. Nachrichten“ gerade in diesen Tagen die Fortsetzung eines schon früher angefangenen Artikels über das Unternehmen von Friedrichsstadt, aus dem Tagebuche eines Offiziers vom 6ten schleswig-holsteinischen Infanterie-Bataillon, gaben. Der Sturm auf Friedrichstadt im Jahre 1850 ward bekanntlich von Tann kommandirt, und ist, wenn auch mißlungen, jedenfalls ein redendes Zeugniß von der Tapferkeit und Kriegstüchtigkeit jener Truppen, die damals noch unter dem vereinten Fahnenzeichen des Löwen und des Nesselblatts kämpften, und jetzt, fern vom Vaterlande, unter dem einst so muthig bekämpften Dannebrog auf den dänischen Inseln ein trauriges Garnisonleben verbringen! — Daß diese Truppen wider alles hergebrachte Bundesrecht aus Holstein-Lauenburg herausgezogen sind, wird Niemand bezweifeln, und die Zurückverlegung wird gewiß so bald nicht stattfinden. Wenn man in dieser Hinsicht auf die in diesem Jahre vorfallenden bundesmilitairischen Inspektionen rechnete, so wird man sich wohl getäuscht finden. Wenigstens haben mich erst in diesen Tagen aus Jütland hier angekommene Dänen mit vieler Bestimmtheit versichert, daß die dänische Regierung das holstein-lauenburgische Contingent nicht zur Bundes-Inspektion stellen werde, und mir scheint, unter jetzigen Umständen, diese Nachricht sehr wahrscheinlich.

Oesterreich.

Wien, 22. Juli. Ein k. k. Kabinets-Kourier ist nach Petersburg entsendet worden; er nimmt den Weg über Stettin, wo ihn ein Separat-Dampfboot erwartet, und ist überhaupt angewiesen worden, mit der größtmöglichen Beschleunigung zu reisen. Man versichert, er überbringe wichtige Mittheilungen der Pforte, die sich in der Hauptsache zum Nachgeben bereit zeige; der von Reschid Pascha verfaßte Notenentwurf soll den Gegenstand dieser außerordentlichen Sendung bilden; es wolle nämlich die Pforte wissen, ob Rußland den Entwurf zu genehmigen Willens sei, um nicht einen vergeblichen Schritt zu thun. Dieser Entwurf ist die Frucht der vereinigten Bemühungen der Gesandten der europäischen Großmächte zu Konstantinopel einerseits und des Divans andererseits. Am 27sten bis 28sten dürfte der Kourier zu St. Petersburg eintreffen. Privatberichte bestätigen, daß das Kabinet Reschid Paschas sich fortwährend zu Konzessionen zur Bewahrung des Weltfriedens geneigt zeigt. — Hiernach dreht es sich also vorzugsweise noch um den Sened-Entwurf und das russische Protektorat, während die Schwierigkeit der faktischen Okkupation der Donaufürstenthümer gar nicht berührt ist. Inzwischen tritt die letztere immer entschiedener in den Vordergrund. Abgesehen von der neuen Interpellation Layards, worin dieser gegen das Vorschreiten Rußlands eiferte, letzteres als durch nichts zu rechtfertigen und im höchsten Grad gefährlich erklärte, die Veröffentlichung der gemachten Vergleichsvorschläge verlangte und erwartete, daß das Haus im gegentheiligen Falle gegen eine Politik protestire, welche mit der Würde Englands unverträglich sei — fangen auch die englischen Blätter an, darauf aufmerksam zu machen, daß bei etwaigem Eingehen auf die Vergleichsvorschläge sich die neue Schwierigkeit der Räumung der Donaufürstenthümer erhebe. Wenn diese nicht erreicht ist, sei nichts erreicht. Die „Times“ schließt einen darauf bezüglichen Artikel: „Da die Entfernung der russischen Truppen der große Zweck der ganzen diplomatischen Einmischung ist, so darf man nicht zweifeln, daß die nachdrücklichsten Mittel ergriffen sind, diesen Zweck zu sichern, und bevor es nicht erreicht ist, ist auch der Friede Osteuropas nicht gesichert.“ Die unmittelbare Räumung der Donaufürstenthümer ist der Kern der Frage. Indessen setzen sich die Russen immer mehr darin fest. Nach Berichten ist die Dislokation der russischen Truppen in den Fürstenthümern vollständig ausgeführt. Die Zahl der eingerückten Truppen soll sich auf 85,000 Mann belaufen. Wir haben schon früher berichtet, daß die russischen Truppen auch in die Walachei eingerückt sind und am 15. Juli in Bukarest erwartet wurden. Die Bukarester „Deutsche Zeitung“ meldet neuerdings aus Bukarest: „Die Avantgarde der kaiserl. russischen Okkupationsarmee, unter dem Commando Sr. Excellenz des Herrn General-Adjutanten Graf Anrep-Empt, welche am 28. Juni durch Bussco marschirt ist, wird morgen Freitag den 3. (15.) Juli, um 1 Uhr Mittags durch die Barriere von Kolentina hier einrücken.“ — Der „Presse“ wird aus Galacz vom 13ten geschrieben: General Kasalinski rückt mit einem Corps von 12,000 Mann Russen gegen die Donau.

— Nach der „Independance belge“ lautet die von dem österreichischen und dem nordamerikanischen Konsul dem französischen General-Konsul in der Koszta'schen Angelegenheit übergebene Note folgendermaßen:

„Die Unterzeichner, der österreichische General-Konsul und der Konsul der Vereinigten Staaten bitten den Herrn General-Konsul Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, den Namens Martin Koszta (M. Costa), detinirt auf der Brigg Hußar, deren Nationalität, und, in Folge davon, dessen Schutzverwandschaft, zwischen den respektiven Gesandtschaften in Konstantinopel wie zwischen den Konsulaten in Smyrna zum Gegenstand des Streits geworden ist, in seinen Gefangnissen in Gewahrsam zu nehmen. Sie bitten den Herrn Konsul, sich unter den folgenden Bedingungen mit diesem Gewahrsam zu belasten: Das oben erwahnte Individuum soll an dem heutigen Tage, so bald als möglich, von einem Detachement Soldaten von der österreichischen Brigg begleitet, an die Thür des französischen Hospitals gefuhrt und dort dem Herrn General-Konsul von Frankreich oder der von ihm bevollmächtigten Person überliefert werden. Der Detinirte soll mit Niemandem nach Außen kommuniciren dürfen, außer mit den unterzeichneten Konsuln, und soll im Hospital speciell einer Person anvertraut werden, die der Herr General-Konsul von Frankreich bestimmen wird. Die Nahrungs- und Unterhaltungs-Kosten des Detinirten, welche zu bestimmen die Unterzeichneten der Diskretion des Herrn General-Konsuls von Frankreich überlassen, soll der unterzeichnete Konsul von Oesterreich zu tragen haben. Es ist ausdrücklich verabredet, daß der Herr General-Konsul von Frankreich den detinirten Martin Koszta (M. Costa) nur auf gemeinschaftliches Ansuchen der Unterzeichneten in Freiheit setzen soll.

Smyrna, den 2ten Juli 1853.

(gez.) E. J. Offley, Konsul der Vereinigten Staaten. (gez.) Weckbecker, österreichischer General-Konsul.

— Aus Pesth schreibt man der „Post-Ztg.“ unterm 20., daß die Truppenbewegungen nach der türkischen Grenze fortdauern. Am 19. Abens traf ein Jägerbataillon auf Schiffen ein. Die für Siebenbürgen bestimmten Truppen werden auf der Eisenbahn bis Solnok und dann weiter auf Wagen befördert. Von Kavallerie sieht man in Pesth zwar nichts, aber was davon im Hevescher, Borschoder und Biharer Comitat gelegen, hat den Marsch nach Temeswar angetreten. Desgleichen gehen auch Batteriezüge zu Lande über Arad nach Siebenbürgen. — Das serb. ban. Kriegsgericht in Temeswar publizirt ein gegen einen 61 Jahre alten katholischen Priester des Ordens des heil. Franziskus erlassenes Erkenntniß, durch welches dieser wegen Majestätsbeleidigung 2. Grades zu 5jährigem Festungsarrest verurtheilt und zu dreijährigem Festungsarrest begnadigt wird. — In Paris erfuhr man aus Mailand, daß dort wieder 9 Todesurtheile gefällt wurden, von denen 4 vollstreckt werden sollen.

Schweiz.

Bern, 20. Juli. Gestern fand die Abstimmung des Nationalraths in der Freiburger Frage nach dreitagiger sehr lebhafter Debatte statt. 71 gegen 23 Stimmen entschieden fur Tagesordnung über die Petition des Cercle national von Lausanne, und 73 gegen 21 bewilligten die vom Bundesrathe dekretirte Aufhebung des Freiburger Kriegsgerichts. Noch nie sprachen sich die Partheien so offen in der Bundes-Versammlung aus, wie heute, und man ist nun vollkommen im Klaren, daß das Schweizervolk demnächst die Frage zu entscheiden haben wird, ob es mit Rucksicht auf die Freiburger Zustande eine Aufhebung des Art. 4 der Uebergangsbestimmungen zur Bundes-Verfassung billige oder nicht. Jede Intervention, auch eine nur moralische Einmischung wurde von den Anhangern des Bundesraths entschieden bekämpft; auf der andern Seite sprach man sich nicht minder offen aus, und Segesser von Luzern schloß seine Rede mit der Versicherung, eine abermalige Beseitigung dieser Angelegenheit durch Tagesordnung hindere nicht, daß die Freiburger Frage in der nächsten Session zum vierten Male angeregt werde, und wenn keine Petitionen vorlägen, dann werde der Redner sie selbst anregen. Die Rekonstituirung des Kantons Freiburg ist es, was man mit allen zu Gebote stehenden Mitteln anstrebt, und wahrlich, es läßt sich Vieles dafür sagen. Denn die exceptionellen Zustände dieses Kantons bringen der Eidgenossenschaft eine Verlegenheit um die andere, so formell dieselben nach den von der Tagsatzung aufgestellten Bestimmungen sein mögen. (K. Z.)

Belgien.

Lüttich, 21. Juli. Belgien feiert heute den zweiundzwanzigsten Jahrestag der Thronbesteigung seines Königs. In dieser für die Dauer eines Reiches kurzen Periode hat der junge Staat Ungewöhnliches geleistet und in industrieller, artistischer und politischer Hinsicht große Fortschritte gemacht. Die Produktion seines Gewerbfleißes hat sich beiläufig verdreifacht, seine Kunstschulen stehen im ersten Range neben denen der ältesten Völker, die Begebenheiten der letzten fünf Jahre haben dem politischen Bestehen des Staates die Weihe gegeben, welche die glücklicher gelegenen Länder entbehren können, die aber für Belgien in seiner geographischen Lage wie der Probirstein zu seiner definitiven Aufnahme in die große Völkerfamilie dienen sollte. Das konstitutionelle Leben hat in Belgien so tiefe Wurzeln geworfen, wie in den Staaten, wo es seit Jahrhunderten besteht. — Die Kommission, die der Kriegs-Minister mit der Untersuchung der traurigen Umstände beauftragt hatte, welche die Rückkehr des 3. Fußjäger-Regiments aus dem Lager von Beverloo charakterisirten, hat ihre Arbeit vollendet. Ihr Bericht ist dem Obersten und dem Regiments-Arzte entschieden ungünstig. Ohne die klimatischen Umstände zu läugnen, erkennt die aus hohen Militären und Aerzten bestehende Commission an, daß Beide nicht die Vorsichts-Maßregeln genommen haben, welche Humanität und Pflichtgefühl erheischten. Man erwartet die Kassirung des Arztes und wenigstens die Entfernung des Obersten von seinem Kommando. — Hr. His de Butenval, französischer Minister, überreichte heute dem Könige in feierlicher Audienz sein Abberufungsschreiben. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. Juli, Abends. Die erste Anzeige von dem beabsichtigten Attentat der komischen Oper soll bekanntlich unserer Regierung vom englischen Kabinet zugegangen sein; wie hier versichert wird, war es der Prinz von Joinville, welcher Lord Palmerstom die betreffenden Mittheilungen machte und also vielleicht dem Kaiser das Leben rettete. — Gestern begannen die Verhandlungen des Prozesses gegen die Correspondenten fremder Blätter vor dem Cassationshofe. Der Hof wird jedoch erst heute sein Urtheil sprechen. — Zu Cette sind 25 Legitimisten wegen politischer Kundgebungen verhaftet worden. Eine Anzahl von Anhängern des Grafen Chambord hatte sich nämlich am St. Heinrichs-Tage zu einem Bankette versammelt. Der Saal, wo dasselbe Statt fand, war mit Lilienblumen, weißen Fahnen und der Büste des Grafen geschmückt. Die Polizei, die Kenntniß davon erhalten hatte, fand sich während des Bankettes ein, um die Versammlung aus einander zu treiben, und die Theilnehmer an demselben leisteten Widerstand, was die Verhaftungen veranlaßte. Auch zu Lille und Douai haben zahlreiche politische Verhaftungen Statt gehabt.

Die Assemblee Nationale, das hiesige Organ des russischen Hofes, ist das einzige Blatt, das heute die Ankunft von Petersburger Depeschen in Paris meldet. Das Siècle behauptet das gerade Gegentheil. Es will aus guter Quelle wissen, daß keine offiziellen Nachrichten über die Annahme der an Rußland gerichteten Vorschläge hier angekommen seien. Die Assemblee Nationale ist aber ihrer besonderen Beziehungen halber in derartigen Dingen wohl besser unterrichtet, und die Nachrichten, die sie heute giebt, bestätigen mehr oder weniger die gestern circulirenden Gerüchte, denen zufolge Rußland keine bestimmte Antwort gegeben haben sollte. Die kurze Note der Assemblee Nationale lautet: „Der am 16. Juli von St. Petersburg abgegangene Courier hat keine entscheidende Antwort überbracht. Das russische Kabinet konnte noch keinen Beschluß über die Vorschläge fassen, die man ihm in Betreff der Ordnung seiner Zwistigkeiten mit der Pforte gemacht hat; denn es muß vorher die Aufnahme kennen, welche diese Vorschläge in Konstantinopel gefunden haben. Wir müssen jedoch sagen, daß man einer günstigen Aufnahme nicht zweifeln kann. Es gehört aber einige Zeit dazu, ehe man das Projekt dieser Uebereinkunft nach St. Petersburg senden kann. Eintweilen können wir jedoch versichern, daß das Vertrauen in die Aufrechterhaltung des Friedens in St. Petersburg niemals größer gewesen ist. Sowohl in Paris als in London und Wien, und selbst in Konstantinopel, betrachtet man eine Lösung, die nicht friedlich wäre, als eine Unmöglichkeit. Die entgegengesetzte Annahme ist nur gut für die Dummköpfe.“ — Hier glaubt man vielfach, daß Rußland Zeit gewinnen will. Der heutige Friedens-Artikel der Assemblee Nationale scheint zu diesem Zwecke veröffentlicht worden zu sein. (K. Z.)

Italien.

Rom, 14. Juli. Gleich beim Beginn der neuerlich wieder aufgenommenen, und auf Anrathen der Vorfechter der deutschen strengkirchlichen Partei von Rom aus ernstlich betriebenen Verhandlungen und Forderungen betreffs der Dotation der katholischen Kirche Preußens, entging es dem hellsehenden Blick des Papstes nicht, daß der dazu gewählte Augenblick kein günstiger sei. Der weitere Verlauf der diplomatischen Verhandlung, und die entschiedene Haltung der preußischen Regierung zeigten die wahre Sachlage dieser Angelegenheit Sr. Heiligkeit in einem noch klarern Lichte. Man kann in Folge dessen annehmen, daß dieselbe jetzt für längere Zeit vertagt ist. Denn das Ergebniß der Unterhandlungen lautet dahin, daß die römische Curie die Vollziehung der Dotation der katholischen Kirche Preußens mit Vorbehalt aller Rechtstitel in Rücksicht auf den bekannten Gerechtigkeitssinn der Regierung Sr. Majestät König Friedrich Wilhelms IV. vertrauungsvoll in deren Hände legt. Wie es scheint, riefen auch die von Berlin aus in Rom gemachten Vorstellungen über das die Mischehen betreffende Breve hier eine andere Ueberzeugung hervor. Se. Heiligkeit hat nach neuer Prüfung dieser wichtigen Angelegenheit dem Cardinal Erzbischof von Köln, der sich um nähere Auskunft über verschiedene ihm zweifelhaft und bedenklich scheinende Punkte nach dem Vatican gewandt, in einem Schreiben neuesten Datums die Lösung derselben zukommen lassen. Das Schreiben ist in begütigenden und friedfertigen Ausdrücken abgefaßt, so daß das vom Bischof von Trier gegebene Signal zum Wiederbeginn der alten Anfeindungen zwischen Katholiken und Protestanten ohne schlimme Folgen bleiben dürfte. Die angedeuteten Ergebnisse sind ein neuer Beweis, wie man in Deutschland auch dießmal wieder ultramontaner dachte und verfuhr als diesseits der Berge.

— Dagegen meldet die „L. Z.“ aus Trier vom 19ten Juli: Der Geistlichkeit des Bisthums Trier ist neuerdings nochmals aufgegeben, streng darüber zu wachen, daß die Bestimmungen des päpstlichen Breves wegen der gemischten Ehen genau befolgt werden, und daß namentlich eine solche unter keiner Bedingung in einem katholischen Gotteshaus, sondern nur an irgend einem nicht geweihten Orte zu schließen sei, ohne daß vorher eine Publikation von der Kanzel herab stattzufinden hat.

— Zwischen den französischen Okkupationstruppen und der päpstlichen Miliz herrschte bisher ein mindestens sehr kühles Benehmen. Das den Franzosen eingeborne Bedürfniß cameradschaftlicher Geselligkeit verstanden die päpstlichen Offiziere theils nicht, theils wollten sie ihm nicht entgegenkommen, und zwischen der Mannschaft, wie ich öfter zu berichten veranlaßt war, fanden sogar blutige Raufereien statt. Jetzt indessen geschieht von oben herab alles, die bisherige Spannung in Einigkeit umzuwandeln. Die päpstlichen Offiziere gaben ihren französischen Collegen im Borgo ein glänzendes Banket; auch die Gemeinen sieht man häufig in den Cauponen zusammen trinken und fraternisiren. Vorgestern manövrirte sogar das päpstliche Scharfschützenbataillon mit den Chausseurs de Vincennes zusammen: römische Offiziere commandirten die Reihen der französischen Schützen, französische die der päpstlichen Jäger. (?) — Der frühere k. k. österreichische Botschafter beim heiligen Stuhl, Graf Lützow, ist von hier nach Florenz abgereist, und wird sich später nach Wien begeben. (A. Z.)

— Nach Briefen aus **Rom** vom 14. Juli sind die Jesuiten Rubillon und Pierling in ihren Stellen als Assistenten von Frankreich und Deutschland erhalten und Ferrari und Gil-

les zu Assistenten von Italien und Spanien ernannt worden. — Die Gemeinderäthe von Faenza und Imola haben ihre Entlassung eingereicht. Der Gemeinderath von Ravenna stand nach Briefen vom 12. Juli auf dem Punkte, das Nämliche zu thun.

Spanien.

Madrid, 17. Juli. Die widersprechendsten Gerüchte in Beziehung auf eine Minister-Krisis sind in Umlauf; sie sind aber alle grundlos. Moyano bleibt ferner mit dem Portefeuille del Fomento beauftragt; er hat sich mit Lersundy ausgeglichen. Ueberhaupt herrscht seit der Abreise der Königin-Mutter ein besseres Einverständniß unter den Räthen der Krone. Die Stellung des Finanz-Ministers ist aber eine sehr schwierige; sie verschlimmert sich von Tag zu Tag, weil die Leute immer mehr das Zutrauen verlieren zu allen vom Staate ausgehenden Unternehmungen. So sind z. B. in der letzten Woche fast alle Gelder, welche der Sparkasse anvertraut waren, zurückgezogen worden. Die Direktion derselben war dieserhalb so in Noth, daß sie, weil die Regierung die deponirten Gelder angegriffen hatte, die Bank von San Fernando beanspruchen mußte, um die Gelder wieder auszahlen zu können. Die Geldnoth ist so groß, daß die Regierung noch nicht die Kosten hat bestreiten können, die aus den angeordneten Festlichkeiten wegen glücklicher Rettung der Königin aus Mörderhänden entstanden sind. Trotzdem aber hat man das Gehalt des General-Capitains der philippinischen Inseln von 18,000 auf 25,000 Piaster erhöht, und wird der Ex-Kriegsminister, General Lara, der augenblicklich General-Capitain von Madrid ist, mit diesem Posten beehrt werden. Lara soll Urbitondo ablösen und in einigen Wochen dorthin abreisen. — In Bezug auf den Escorial ist man dahin übereingekommen, daß das Patrimonio Real (die Verwaltung des Krongutes) die dem Kloster von San Lorenzo früher zugehörigen Liegenschaften, wovon es seit der Aufhebung desselben Besitz genommen, wieder herausgebe, damit die Mönche, deren Zahl 100 überschreiten wird, bestehen können. — Im Süden des Landes, vorzüglich bei Gaudia und Malaga, ist in den Weinbergen eine Rebenkrankheit ausgebrochen, wodurch die Hoffnungen der Winzer auf eine dem Anscheine nach gute Aernte vernichtet sind. (K. Z.)

Großbritannien.

London 23. Juli. Im Unterhause stellt Layard die früher angemeldete Anfrage in Bezug auf die Unterhandlungen mit Rußland. In den letzten vierzehn Tagen, sagt er, haben höchst wichtige Ereignisse im Osten Europa's Statt gefunden. Ich wage zu behaupten, daß in der ganzen Geschichte des Wechselverkehrs der Völker so ungerechtfertigte, so gewaltthätige und gefährliche Handlungen nicht vorgekommen sind, wie in den letzten drei Monaten. (Hört, hört!) Die russische Regierung hat eine große Heeresmasse in die Moldau und Walachei geworfen; sie hat nicht nur diese Provinzen militairisch besetzt, sondern factisch auch einen großen Theil der Civil-Verwaltung dieser Provinzen in ihre Hand genommen; sie befestigt nicht nur die Hauptstädte daselbst, sondern jeden militairischen Punkt an der Donau. (Hört, hört!) Ueberdies hat sie nicht nur an die Türkei, sondern, wie das Haus einräumen wird, auch an England höchst beleidigende Mittheilungen gerichtet. (Hört!), und zwar hat sie dies in einer Weise gethan, die in der Geschichte der Diplomatie ohne Beispiel ist! (Hört, hört!) Eine Art Kreuzzug ist in Rußland, ja, in den Provinzen der Macht gepredigt worden, die von den Kreuzpredigern auf die beleidigendste Weise als ungläubig bezeichnet wird, und der Fürst einer dieser türkischen Provinzen ward gezwungen, einer öffentlichen Ceremonie zur Danksagung für diesen Kreuzzug gegen seinen eigenen Souverain beizuwohnen. (Hört, hört!) Die Hülfsquellen der Türkei sind durch jene Angriffe erschöpft worden; sie hat die Hülfe ihrer Nachbarn anrufen müssen, und zugleich droht ihr jeden Augenblick die Gefahr eines Ausbruchs im Innern. Ich vermuthe, die erwähnten Gewaltthaten, die das europäische Staatsrecht verletzen, und geeignet sind, allen Verträgen ein Ende zu machen, auf denen der Friede Europa's ruht, verdienen die ernste Aufmerksamkeit der Regierung. Es giebt kaum einen einzigen schwachen Staat in Europa, der den gegenwärtigen Stand der Dinge nicht mit Schrecken betrachten muß. Was heute geschah, kann sich morgen wieder begeben, und nach dem russischen Vorgange kann jeder mächtige Staat einen schwächeren Nachbar sich einverleiben. Man sagt uns, jene Gewaltthaten hätten bloß den Charakter von Unterhandlungen. Nun, ich will glauben, die Regierung hat, trotz ihres löblichen Wunsches, den Frieden Europa's aufrecht zu erhalten und diesem Zwecke jedes Opfer zu bringen, doch einen unumwundenen und energischen Protest gegen jene Angriffe erlassen und zu verhüten gesucht, daß dieselben nicht später in ähnlichen Fällen als maßgebender Vorgang angesehen werden können; und es ist bloß ein Akt der Gerechtigkeit gegen England und Europa überhaupt, daß diese Proteste dem Publikum vorgelegt werden, damit es urtheilen könne, ob dieselben der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen und einer Nation, wie der britischen, würdig sind, und damit, falls unglücklicher Weise kein solcher Protest erhoben ward, jene Mitglieder, die meine Ansicht theilen, Gelegenheit bekommen, feierlichst gegen eine Politik zu protestiren, die in einem solchen Falle mit der Würde, der Ehre und den Interessen Englands unverträglich wäre, die, ich wage die Behauptung, nicht nur dem Bestande des türkischen Reichs, sondern auch der Existenz jedes schwachen Staates auf dem Festlande Europa's gefährlich wäre. Jede Stunde vermehrt die guten Gelegenheiten Rußlands. Wir wissen, was sich begeben hat. Wir wissen, wie weit wir den Versicherungen Rußlands trauen dürfen; allgemeine Versicherungen, die uns zeigen, daß Rußland nicht abgeneigt ist, von den ihm gemachten Vorschlägen Nutzen zu ziehen. Lassen sich die Unterhandlungen nur einige Monate lang fortspinnen, so werden unsere Flotten gezwungen sein, entweder einen Vertragsbruch zu begehen, den Rußland, seiner Erklärung zufolge, als einen Casus belli behandeln wird, oder in ihr Winterquartier in Malta zurückzukehren. Wir finden, daß Rußland aus mehrfachen Gründen die Fürstenthümer nicht räumen wird. Eine Zeitung, die, wie man glaubt, in einem gewissen Verhältniß zur russischen Regierung steht, hat uns gesagt, da Rußland mit Proviant-Lieferanten auf 9 Monate abgeschlossen habe, so müsse es seine Contracte halten; und ferner hat man zu verstehen gegeben, daß es aus den Fürstenthümern nicht abmarschiren wird, bis man ihm die Invasions-Kosten zurückerstattet hat. Das gemahnt mich an einen alt-orientalischen Brauch. Wenn ein Großer ein Dorf gezwungen hatte, ihm Lebensmittel zu liefern, so verlangte er nachher von den Dorfbewohnern eine bestimmte Geldsumme, als Entschädigung für die Abnutzung seiner Zähne beim Kauen jener Lebensmittel. Ich denke, die Regierung sollte, eine billige Zeit vor dem Schluß der Session, jene Aktenstücke vorlegen, die dem Publikum erlauben würden, sich eine richtige Ansicht über die Frage zu bilden; und ich hoffe zuversichtlich, der edle Lord wird einen Tag — entweder heute oder Montag acht Tage — für die erschöpfende Diskussion dieses höchst wichtigen Gegenstandes bestimmen. Lord John Russell: Das Haus wird sich erinnern, daß ich vor langer Zeit schon auf eine Anfrage erwiederte, daß England und Frankreich die Forderungen des Fürsten Menschikoff für unverträglich mit der Unabhängigkeit der Türkei halten. Später entgegnete ich auf eine andere Anfrage, daß J. Maj. Flotte von Malta nach der Besika-Bai beordert wurde. Der ehrenwerthe Gentleman redet von Unterhandlungen. Jene Ordre verdient kaum den Namen Unterhandlung. Sie sollte als Beweis dienen, und dient als Beweis, wie sehr Ihrer Majestät die Unabhängigkeit und Integrität der Türkei am Herzen liegen (lauter Beifall.) Aber wenn der ehrenwerthe Gentleman sich darüber beklagt, daß keine Aktenstücke vorgelegt wurden, und daß daher das Haus über die Politik der Regierung keine Ansicht aussprechen kann, so muß ich meine Ansicht dahin aussprechen, daß unter allen Vorbereitungen zum Kriege die beste darin besteht, erst alle Mittel zur Erlangung des Friedens zu erschöpfen (lauter und wiederholter Beifall) — daß ein Minister erst nach dem Fehlschlagen aller Unterhandlungen berechtigt wäre, jenen Frieden aufs Spiel zu stellen, der glücklicher Weise so viele Jahre gewährt hat und durch den die Wohlfahrt, der Handel und die Freiheit Europa's so ungemein gefördert worden sind (lauter Beifall.) Wenn dies der Fall ist, so wird das Haus wohl ohne Weiteres zugeben, daß die Unterhandlungen, so lange sie in der Schwebe sind, besser zwischen einer Regierung und der anderen fortgtführt werden, als wenn man alle darauf bezüglichen Akteustücke einer populären Versammlung vorlegt und einer populären Debatte aussetzt. (Beifall.) Ich verlange ohne Zweifel große Nachsicht vom Hause, indem ich dies ausspreche — ich habe auch vom Vertrauen des Hauses viel zu erbitten. Aber ich thue es aus keinem Parteigrund; ich wende mich dabei nicht mehr an eine als die andere Parthei, sondern an den Patriotismus des ganzen Hauses, welches den Männern, die in einem gegebenen Augenblick zufällig Minister der Krone sind, immer einigen Spielraum gönnen wird. — (Wiederholter Beifall.) Ich habe nur hinzuzufügen, daß die Unterhandlungen, weit entfernt davon, zu Ende gediehen zu sein, in Petersburg noch nicht begonnen haben. Bedenkt man die Entfernungen zwischen hier oder Paris und Konstantinopel und zurück, und dann zwischen hier und Petersburg und zurück, so wird man sich kaum verwundern, daß die Unterhandlungen noch nicht für die Vorlegung reif sind. Mein edler Freund, der Sekretair des Auswärtigen, hat anderswo erklärt, alle nöthigen Aktenstücke vorlegen zu wollen, sobald es seine Pflicht gegen den Staat gestatten wird. Ich weiß, es mag seine Nachtheile haben, daß der Protest oder die Erwiederung auf Manifeste, die mit Schaugepränge durch ganz Europa verbreitet worden sind, bisher nnveröffentlicht blieb. Indessen ist doch Herrn Drouyn de l'Huys Depesche im Druck erschienen, eine vortreffliche Staatsschrift, deren sachliche und logische Darstellung ohne Zweifel das Raisonnement der erwähnten Manifeste schwächt, wo nicht ganz über den Haufen wirft. Wäre es bei uns gebräuchlich, Staatsschriften in ähnlicher Weise zu veröffentlichen, so hätte sich Ihrer Majestät Regierung glücklich geschätzt, Lord Clarendon's Depesche mitzutheilen. So aber halten wir es für recht, sie zurückzubehalten, bis die anderen Aktenstücke vorgelegt werden können. (Hört! hört!) Sollten wir aber unglücklicher Weise finden, daß die eingeleiteten Unterhandlungen nicht zu einem ehrenvollen und erfreulichen Frieden führen, so werden wir, gleichwie jetzt auf die Nachsicht, so auf den Patriotismus und den Entschluß des Hauses rechnen, die Ehre und Würde des Landes aufrechtzuhalten. (Beifall.) Ich will nur noch bemerken, daß die Haltung des Kaisers der Franzosen und seiner Regierung in vollem Einklange mit der Politik Ihrer britischen Majestät gewesen ist, — daß die beiden Mächte geeinigt stehen, die Heiligkeit der Verträge zu schützen, den Frieden Europa's und im Nothfalle die Ehre beider Nationen unbefleckt zu erhalten, damit der Weltfriede und das Glück Europa's keinen Abbruch leide. (Beifall.) Layard: Und wie ist es mit dem Tage? Lord J. Russell: Nach dem, was ich gesagt, kann der ehrenwerthe Gentleman kaum erwarten, daß ich ihm einen Tag bestimme. — Das Haus setzt später die Comité-Berathung der indischen Bill fort.

— Wie der pariser Correspondent der Times schreibt, durchziehen russische Emissäre die Donau-Fürstenthümer in allen Richtungen, preisen die politischen, moralischen und vor allem die religiösen Tugenden des Czaaren, und schildern ihn dem Bauernvolke als den heiligen Vorkämpfer des orthodoxen Glaubens gegen die Ketzer und Ungläubigen des Westens. Da giebt es keine Stadt, kein noch so entlegenes Dorf, in welchem nicht Gebete gehalten und Messen gelesen werden, um den Beistand des Himmels für den Sieg der „guten Sache" anzurufen. Den Moldauern und Walachen verspricht man Wunder von der unerschöpflichen Güte des Kaisers aller Reußen, und das Volk brauche sich bloß zu seinen Gunsten auszusprechen, um aller Segnungen der Erde und des Himmels theilhaftig zu werden. Eisenbahnen und Telegraphen werden von Bucharest nach allen Seiten hin angelegt werden, die Verbindung mit den reichen Provinzen Oesterreichs auf der einen, mit den südlichen Ebenen Rußlands auf der andern Seite herstellen; und alle in der Stunde der Gefahr den Türken abgedrungenen Versprechungen von Fortschritt und Verbesserungen werden von Rußland erfüllt werden. Schon haben diese Agenten einen Census der Bevölkerung aufgenommen, um die Zahl der für Rußland Gestimmten kennen zu lernen, und ich höre von einem Herrn, der eben von einer Reise aus jenen Gegenden zurück gekommen ist, daß viele, die sich gegen Rußland ausgesprochen haben oder antirussischer Gesinnungen verdächtig waren, verjagt wurden und sich auf dem Wege nach Wien befanden.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 20. Juli. Wenn sich auch die von der Wiener Presse gebrachte Nachricht, daß der Kaiser von Rußland am 15. d. M. in Warschau eintreffen würde nicht bestätigt, so ist es andererseits nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser St. Petersburg oder vielmehr Peterhof bereits verlassen und mit dem österreichischen General Graf Gyulai die große Musterungsreise angetreten hat, denn so eben aus Warschau kommende Reisende versichern uns, daß der Chef der sämmtlichen russischen Artillerie, Generallieutenant Suchozanet, von Warschau aus dem Kaiser zu dem Zweck entgegengereist ist, um demselben bei Kowno und Suwalki die Artillerie der dort zusammengezogenen Truppen vorzuführen. Es fällt auf, daß der Kaiser, in dem Augenblick wo in St. Petersburg der Frieden vermittelt werden soll, seine Hauptstadt verlassen hat. — Von Warschau ist der Artillerie-General Sierzputowski nach Bucharest geschickt worden. Nach einer in Warschau verbreiteten Nachricht haben die Russen in den Donaufürstenthümern bereits überall ihre Standquartiere bezogen, und die Besatzungstruppen sollen nicht mehr vermehrt werden. — Viele Russen und Polen, welche mit Urlaub ins Ausland gereist wahren, kehren wieder zurück. Auch die Tochter des Feldmarschalls Paskewitsch, vermählte Fürstin Labanow-Rostowska, ist in diesen Tagen nach Warschau zurückgekehrt. (Allg. Z.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Juli. Bei dem gestern stattgehabten „Königschießen" der Bürger, machte Herr Louis Wagner, welcher erst vor kurzem bei Gelegenheit des Stralsunder Provinzial-Schießens Festkönig geworden war, auch hier den besten Schuß, und prangt somit in doppelter Königswürde.

— Nach telegraph. Depesche ist das Dampfschiff „Eideren" heute früh 6 Uhr 45 Min. mit 4 Passagieren von Swinemünde nach hier befördert.

— Die nach dem Fahrplane auf Dienstag den 2. August c. angezeigte Fahrt des Postdampfschiffs „Nagler" nach Stockholm wird erst am Donnerstag den 4. August d. J. stattfinden. Die Abfahrt von hier wird aber schon um 5 Uhr Morgens erfolgen, weshalb die auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn ankommenden Passagiere spätestens den am 3. August um 10 Uhr 40 M. Abends von Berlin abgehenden Schnellzug benutzen müssen, um obige Fahrt mitmachen zu können.

— Die regelmäßige Dampfschiff-Verbindung mit Swinemünde wird seit dem 15. d. M. durch das Dampfschiff „Merkur" unterhalten. Dasselbe kommt täglich, mit Ausnahme der Sonntage, gegen 11 U. Mittags von Swinemünde an, um gegen 1 Uhr wieder dahin abzugehen.

— Mit dem Schiffe Freundschaft kamen in vergangener Woche von Sonderburg die Effekten und Mobilien des Herzogs von Augustenburg an, um von hier aus weiter befördert zu werden.

— Gestern Nachmittag wurde ein Knabe, der sich von den Brückenziehern unbemerkt während des Aufziehens der Baumbrücke zu nahe an den Zug gewagt hatte, jämmerlich zerquetscht.

— Der in Frankfurt a. M. bestehende Verein zur Unterstützung der in der Schlacht bei Belle Alliance invalide gewordenen deutschen Krieger hat auch in diesem Jahre am Jahrestage der Schlacht seine wohlwollende Fürsorge für die hülfsbedürftigen Veteranen aus jener denkwürdigen Zeit durch Ueberweisung einer Summe von „Zweihundert Zwanzig Thalern" für nachstehende preußische Invaliden, nämlich: 1) David Remuß in Sydowsaue bei Alt-Damm, 2) Friedrich Knoll in Dobberpful, 3) Johann Friedrich Draheim in Podejuch, 4) Sebastian Stöcker in Niederbierenbach, 5) Johann Christian Adler in Alt-Damm, 6) Gottfried Menz in Oranienburg, 7) Johann Christian Herms in Jübar, 8) Johann Herms in Salzwedel, 9) Eduard Fülleborn, pensionirter Gerichts-Registrator in Ziegenhals, 10) Christian Multhauf in Beuern, und 11) Christian Günther in Zülen bei Arendsee, bethätigt. Die Summe ist durch das Kriegsministerium (Abtheilung für das Invalidenwesen) gleichmäßig vertheilt und den genannten Invaliden durch die betreffenden Lokalbehörden überwiesen worden.

— Die Ministerien des Innern und für landwirthschaftliche Angelegenheiten haben nach der Nat.-Ztg. vor Kurzem in Betreff der Gültigkeit von Jagdpachtverträgen zwei wichtige Verfügungen erlassen. In dem einen Falle war die Bestätigung eines solchen Vertrages von dem Landrath und der Regierung aus dem Grunde verweigert worden, weil als Pachtzins für die Jagd einer umfänglichen Dorffeldmark nur 1 Thaler stipulirt war und weil Pächter und Verpächter (der Ortsschulze) in dem Vertrage in einer Person zusammentrafen. Die genannten Ministerien hielten das Verfahren der Aufsichtsbehörden für vollkommen begründet. — In einem andern Falle ist verfügt worden, daß Verträge, in denen dem Pächter die Pflicht auferlegt wird, Jagderlaubnißscheine zu ertheilen, unzuläßig sind, insofern damit die Vorschriften der §§. 10 u. 12 des Jagdpolizeigesetzes umgangen werden, und daß zu einer gleichen Umgehung auch die unentgeltliche Abgabe von Jagderlaubnißscheinen führe, wenn die von den Empfängern zu zahlende Summe als ein Beitrag zum Pachtgelde, die Empfänger mithin als Mitpächter angesehen werden müssen.

Vermischtes.

Darmstadt, 20. Juli, Nachts 12 Uhr. Im Augenblicke ist der merkwürdige Kriminalprozeß zu Ende gegangen, der fünf Tage lang den Assisenhof beschäftigt und das Publikum in gespannter Aufmerksamkeit erhalten hat. Die Sache betraf einen gräulichen Mord zu Seckmauern, einem Dorfe im Odenwalde unweit der bayrischen Grenze. Man suchte die unglückliche Raups durch Herabstürzen eines mit schweren Steinen belastelen Gefachs auf das Haupt der Schlafenden zu tödten, auf Ansuchen der Heß'schen Eheleute, welche dadurch ein für Unterhaltung der Unglücklichen stipulirtes Kapital von etwa 300 Fl. frei benutzen wollten, und da die Arme noch nicht todt war, so erwürgte sie am andern Abend der Sohn Vogt auf Anregung seiner eigenen Mutter, die überhaupt als ein böser Dämon in dieser Tragödie erscheint. Die Verhandlung war reich an tragischen, drastischen und an psychologisch interessanten Scenen. Das Urtheil wurde den vier Angeklagten verkündigt; es verhängt über sie sämmtlich die Todesstrafe. Den Philipp Vogt, 25 Jahre alt, und seine 60jährige Mutter, Anna Maria Vogt, geb. Büchner, erkannten die Geschwornen des verabredeten Mordes der Katharina Barbara Raups schuldig; den Forstwart Philipp Heß und seine Ehefrau Margaretha, geb. Raups, der Anstiftung dieses Verbrechens durch Beredung, Gaben und Versprechen von Lohn, diese Beide jedoch nur mit 7 gegen 5 Stimmen; die Mehrheit des Gerichtshofs, welche in diesem Falle zu entscheiden hat, trat der Mehrheit der Geschwornen bei.

— In Lippe-Schaumburg sind unlängst fünf Bauern von einer Wanderung nach Australien zurückgekehrt, wo sie sich fünf Monate goldsuchend aufgehalten hatten. Sie gehörten zu den Glücklichen, die nicht umsonst suchten. Der Eine von ihnen brachte 20,000 Thlr., die Uebrigen mehr, und der Glücklichste 35,000 Thlr. heim. Nachdem sie diese Erfolge erzielt, entschlossen sie sich sofort zur Rückreise, um ihr Geld bei den Ihrigen nutzbar zu machen. Sie setzen nun ihre Landwirthschaft mit großem Aufschwunge fort.

— Rossini ist von Bologna nach Florenz übergesiedelt, wo er sich einen Palast gekauft, in dem er sein Leben beschließen will.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Aberdeen, 21. Juli. Neptunus, Koldewitz, von Stettin.
Annan, 21. Juli. Mary, Hurst, von Stettin.
Bolderaa, 18. Juni. Sirius, Sommer, Friedr. Wilhelm, Völker, Oberon, Schmidt, Helena, Schauer, Elise & Emma, Wilken, Doris, Kräft, Providentia, Balrüs, Adolph, Kasten, Germania, Bilmow, 19. Ida, Zaag, 20. Sirene, Steinorth, Gazelle, Pyman, Neuvorpommern, Witt, sämmtlich von Swinemünde.
Cappeln, 14. Juli. Peter, Sörensen nach Stettin.
Cronstadt, 16. Juli. Ferdinand, Nausch, nach Stettin. Thelina, de Boer Sap, do.
Danzig, 25. Juli. Mary Prins, Smith, von Swinemünde. Pallas, Shipley, do. Johannes, Schwertfeger, nach Stettist.
Goole, 21. Juli. Anna, Scharlau, von Stettin. 22. Argo, Spiegel, do. Dorothea, Tonngard, do. Hortensia, Berkholz, do.
Hartlepool, 20. Juli. Sophia, Grack, von Stettin. Rebecca, Freemann, nach Stettin. Amalia, Schultz, nach Swinemünde. Jane White, Pattison, do. 22. Pilot, Pust, do.
Hull, 21. Juli. Argo, Spiegel, von Stettin. 22. Graf Bülow, Berg, do.
London, 22. Juli. Emily, Sutton, von Stettin. Rebecca, Stowe, von Stettin. Thetis, Tank, in Lad. nach Stettin. Minerva, Hickson, klar. nach Stettin.
Middlesbro', 22. Juli. Gipsy, Brown, nach Swinemünde.
Montrose, 20. Juli. Gannet, Taylor, von Stettin.
Newcastle, 22. Juli. Schoffield, Walker, nach Stettin.
Rouen, 20. Juli. Laborieux, Viellot, von Stettin.
Shields, 22. Juli. Commodore, Brown, nach Swinemünde. Mora, Spence, do.
Sunderland, 20. Juli. Celina, Dowe, nach Swinemünde. 21.
Vlissingen, 21. Juni. Ida, de Jonge, nach Stettin.
Wolgast, 21. Juli. Anna Cath., Sievers, von Bremen nach Stettin.
Swinemünde, 23. Juli. John Steward, Ireland, von Sunderland. 24. Bachus, Otto, do. Bertha, Haubuß, von Riga. Vorwärts, Fink, von Sunderland. Farewell, Marr, von Colberg. Matador, Weiß, do. Hoffnung, Beilke, von Riga. Caroline, Kräf, von Sunderland. Friederike, Zeplin, von Petersburg. 25. Victoria, Santosbeoda, von Oporto. Pauline, — nach Stettin. 22. Johanna, Hartwig, von Stettin. Glückzu, Krüger, nach Stettin.

In See gegangen:

23. Cito, Gärtner, nach Colberg mit Güter.
Auguste, Lehnert, do. mit Kalkerde.
Stolp, Haase, nach Stolpmünde mit Ballast.
Paul, Bakker, nach Königsberg mit Granitsteinen.
Arnold, Parrow, nach Riga mit Ballast.
Cath. Maria, Ahrens, do. do.
Gustav Carl, Fretwurst, do. do.
Johanna, Zaag, do. do.
Trouw, Mooi, nach London mit Holz und Zink.
Jonge Willem, Kappen, nach London mit Holz.
Wilhelm, Wiencke, nach Sunderland mit Holz.
24. Otto, Hanke, nach Arbroath, do.
Williams, Heppel, nach Danzig mit Ballast.
Katharina, Zoeler, nach Harlingen mit Holz.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 25. Juli. Weizen stille. Gestern noch 1 Ladung weißer schlesischer 88.89pfd. loco 74 Thlr. bez.

Roggen matter, 82pfd. pr. Juli 54 Thlr. Br., 53½ Thlr. bez., pr. Juli-August 53 Thlr. bez., 52¾ Thlr. Br., pr. August-September 51 Thlr. Gd., pr. Sept.-Oktober 50 Thlr. Gd., pr. Oktober-November 49½ Thlr. bez., 49 Thlr. Br., pr. Frühjahr 48½ Thlr. Br.

Rüböl flauer, loco und pr. Juli-August 10⅔ Thlr. Br., pr. Sept.-Okt. 10¾ Thlr. bez., 10⅚ Thlr. Br., 10¾ Thlr. Gd., pr. Oktober-November 10⅞ Thlr. Br.

Spiritus, unverändert, loco ohne Faß 13¼ a 13⅛ % bez., pr. Juli 13¾ % Gd., pr. Juli-Aug. 13¾ % Br., 13⅝ % bez., pr. Aug.-September 14¼ % Gd., pr. Sept.-Okt. 15 % Gd., pr. Okt.-November 15½ % Br., pr. Frühjahr 16⅞ % bez. und Gd.

Zink matter, loco 6⅞ Thlr. Br., pr August-Sept. 6⅞ Thlr. Gd.

(Oberbaum.) Am 23. Juli wurden stromwärts zugeführt: 477 W. Weizen, 45 W. Roggen und 1500 Ctr. Zink.

(Unterbaum.) Am 23. Juli sind küstenwärts eingegangen: 36 W. Rübsen.

Berlin, 25. Juli. Roggen pr. Juli und pr. Juli-Aug. 52 Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober 51 u 50½ Thlr. bez.

Rüböl loco 10¾ Thlr. Br., pr. Sept.-Oktober 10⅝ Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 27¾ Thlr bez., pr. Juli-August 27 Thlr. bez., 27¼ Thlr. Br., pr. Sept.-Okt. 25 Thlr. bez. und Br.

Breslau, 25 Juli. Weizen, weißer 74–83 Sgr., gelber 74 a 83 Sgr. Roggen 58–70, Gerste 42–46, Hafer 35–38 Sgr.

Berliner Börse vom 25. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	100⅝	
St.-Anl. v. 50	4½	—	101⅜	
do. v. 52	4½	—	101⅜	
St.-Schldsch	3½	93¾	93¼	
Prsch. d. Seeh.	—	—	142½	
K.N. Schvschr.	3½	—	—	
Brl. St.-Obl.	4½	—	101½	
do. do.	3½	—	92	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	—	100	
Ostpreuß. do.	3½	—	97	
Pomm. do.	3½	99¾	99¼	
Posensche do.	4	—	104	
do. do.	3½	—	—	
Schles. do.	3½	—	-	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	96¾	—	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	100¼	-	
Rentenbriefe: Pomm.	4	—	—	
Rentenbriefe: Posensche	4	100⅛	—	
Rentenbriefe: Preuß.	4	100¾	—	
Rentenbriefe: Rh.&Wst.	4	100¼	—	
Rentenbriefe: Sächsische	4	100⅛	—	
Rentenbriefe: Schles.	4	100⅝	-	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	112½	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11⅞	10¾	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld
Brschw. Bk.A.	—	—	—
R. Engl. Anl.	4½	116¾	—
do. v. Rothsch	5	102	—
do. 2.-5. Stgl	4	97¾	—
- v. Sch.Obl.	4	—	90¼
- v. Cert L. A.	5	99	—
- v. Cert. L. B.	—	23½	—
Poln n.Pfdbr.	4	96½	—
- Part. 500 fl	4	92¼	—
P. Part. 300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. St.Pr.A.	—	64	—
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
Kurh. 40 thlr.	—	38¼	37½
N. Bad. 35 fl	—	23½	—
Span. 3⅝ inl.	3	—	—
- 1 à 3⅝ steig.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf	
Aachen-Düsseldrf.	3½	94 B.
Berg.-Märkische		77 G.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A.&B.		135 B.
do. Prioritäts-	4	99½ G.
Berlin-Hamburg.	—	110¼ B.
do. Prioritäts-	4½	102¾ G.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	-	94¼ G.
do. Prioritäts-	4	100 B.
do. do. . . .	4½	101⅜ B.
do. do. Litt. D.	4½	101⅝ B.
Berlin-Stettiner	—	151⅛ B.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	-	122 G.
Cöln-Mindener	3½	120¼ G.
do. Prioritäts-	4½	—
do. do. II. Em.	5	101 G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	188½ B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Niederschl.-Märk	4	100¼ B.
do. Prioritäts-	4	99¾ G.
do. do. . . .	4½	99⅞ G.

	Zf	
Niedschl. III. Ser.	4½	99⅞ G.
do. IV. Ser.	5	101⅜ B.
do. Zweigbahn	—	63⅝a65 bz.
Oberschl. Litt. A.	—	221½ B.
do. Litt. B.	3½	181 G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	83⅞a⅝ bz.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl	3½	95 B.
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	93½ G.
Thüringer. . .	—	112¼ B.
do. Prioritäts-	4½	—
Wilh. (Cos. Odb.)	—	212½ B.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	4	81½ G.
Amsterd. Rotterd.	4	80 G.
Cöthen-Bernburg	2	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	47⅞ G.
Nordbahn, Fr.W.	4	55½ G.
do. Prioritäts-	5	103 B.

Stettin, 25. Juli 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	152 13/24	—	—
	2 Mt.	—	—	150⅞
Amsterdam	kurz	142⅝	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 21	—	—
	3 Mt.	6 19⅛	—	—
Paris	3 Mt.	80	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	110⅔
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	101⅔	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4½ %	103⅔	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	93⅔	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	100	—	—
Rentenbriefe	4 %	101⅔	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		590	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		153	—	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	95	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	124¾	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	—	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Speicher-Aktien		112	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		220	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	25	336,75'''	336,47'''	335,19'''
Thermometer nach Réaumur.	25	+ 14,3°	+ 23,4°	+ 18,9°

Inserate.

Heute Dienstag den 26. Juli:

Abend-Concert

in den Anlagen. Anfang 6 Uhr.

Hafemann.

Bekanntmachung.

Zur meistbietenden Verpachtung des Königlichen Domainen-Vorwerks Schoenwalde, Amts Ueckermünde, im Kreise Ueckermünde, mit 2054 Morgen 137 □Ruthen, worunter 1433 Morgen Acker von guter Beschaffenheit, 173 Morgen Wiesen und 281 Morgen Hütungen, auf die 24 Jahre von Johannis 1854—78, ist auf

Mittwoch den 28sten September d. J., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäfts-Lokal hierselbst ein Termin anberaumt.

Dies bringen wir mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß unsere Amtsblätter und der Königlich Preußische Staats-Anzeiger die ausführlichere Bekanntmachung enthalten, das Minimum des Pachtgeldes auf jährlich 3500 Thlr. incl. ⅓ Gold festgesetzt ist und die speziellen Verpachtungs-Bedingungen vom 1sten September d. J. ab sowohl in unserer Domainen-Registratur hierselbst, als auch auf dem Königlichen Domainen-Amte zu Ferdinandshof eingesehen werden können.

Stettin, den 20sten Juli 1853.

Königliche Regierung;
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei uns ist zu haben:

Der homoopathische und hydropathische Selbstarzt.

Eine Anweisung für Jedermann, sich bei vorkommenden Krankheiten auf die schnellste, sicherste und doch auch wohlfeilste Weise durch homöopathische Mittel, unter Mitgebrauch des kalten Wassers, zu heilen. Von Chr. Griem. 8. geh.

Preis: 15 Sgr.

Trotz allen Anfeindungen findet die Homöopathie immer mehr Anhänger. Auch der Segen der Hydropathie (Wasserheilkunde) ist unverkennbar, und die mehr und mehr auftauchenden Kaltwasser-Heilanstalten und die an Kranken aller Art daselbst gemachten Erfahrungen weisen der Hydropathie, wenn auch nicht über der Homöopathie, doch neben derselben ihren Platz an. Da nun die segensvollen Wirkungen beider Kurarten von keinem intelligenten Menschen abgeleugnet werden können, so ist der Verf. der vorstehenden Schrift fest überzeugt, daß die Homöopathie noch glänzendere Wirkungen hervorbringen werde, wenn in vielen Krankheitsfällen zugleich auch das kalte Wasser mit jener angewendet werde.

Léon Saunier,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,
Mönchenstrasse No. 464 am Rossmarkt.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Nachdem über das Vermögen des Gastwirths Fr. Gutknecht zu Mökow, unter Sistirung der Partikularklagen, der förmliche Konkurs eröffnet worden, werden alle und jede, welche an den Gastwirth Fr. Gutknecht und dessen Vermögen aus irgend einem rechtlichen Grunde Forderungen und Ansprüche haben oder zu haben vermeinen mögen, hiermit geladen, solche in einem der auf

den 25. Juli und 8. und 22. August d. J.,
jedesmal Morgens 10 Uhr,

vor dem Königlichen Kreisgerichte hierselbst angesetzten Termine anzumelden und unter Ausführung des etwa in Anspruch zu nehmenden rechtlichen Vorzugs gehörig zu bewahrheiten, bei Strafe der Präklusion.

Greifswald, den 27sten Juni 1853.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Auktionen.

Es sollen am 26sten Juli c., Nachmittags 4 Uhr, Breitestraße No. 410, einige Reste Heringe und Butter in Fässern, mehrere Brodte rc. versteigert werden.

Reisler.



Zufolge höherer Verfügung geht das Dampfschiff

„STRALSUND"

von jetzt ab bis auf Weiteres

jeden **Montag** und **Donnerstag**, Morgens 6 Uhr,
von Putbus nach Swinemünde und Stettin;
jeden **Dienstag** und **Freitag**, Morgens 6 Uhr,
von Stettin nach Swinemünde und Putbus.

Das Nähere ist bei den Herren Agenten und am Bord des Schiffes zu erfahren.

Stralsund, den 23sten Juli 1853. **Die Bevollmächtigten.**



Das neue eiserne Personen-Dampfschiff

„Die Dievenow"

mit 3 bequem und geschmackvoll eingerichteten Cajuten und einer guten und billigen Restauration versehen, fährt jetzt vom 11. Juli bis 30. August a. c. regelmäßig:

Von **Stettin** nach **Wollin** und **Cammin**
jeden **Montag Mittags 1 Uhr,**
und jeden **Donnerstag** und **Sonnabend**
Vormittags 11½ Uhr.
Von **Cammin** nach **Wollin** und **Stettin**
jeden **Montag Morgens 7 Uhr,**
und jeden **Dienstag** und **Freitag**
Morgens 9 Uhr.

Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

Der Hauptfahrplan, welcher am Bord des Schiffes, sowie bei Nachstehenden einzusehen ist, ergiebt das Nähere.

Passagieren, welche von Wollin aus nach den Badeörtern **Misdroy** und **Neuendorf** reisen wollen, weist Herr Gotthilf Koeppe in Wollin Wagen nach.

Weitere Auskunft erhält man
in Wollin bei Herrn Gotthilf Koeppe,
- Cammin - - W. John,
und hier bei dem Unterzeichneten.

Stettin, den 9ten Juli 1853.

J. F. Braeunlich,
Comptoir: Krautmarkt No. 973, 2 Treppen.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Neuen Holländ. Mai-Rahm-Käse empfiehlt billigst

Carl Pommer.

Von den Herren **Felix & Sarotti in Berlin** empfing in Commission **ächtes Poudre-Fèvre** (Selterwasserpulver), das französ. Original-Packet à 12½ sgr., **Rheinischen Gesundheits-Caffee** à Pfd. 6 sgr., und empfiehlt

Carl Stocken,
gr. Lastadie No. 217.

Vermiethungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1sten August eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Das Herrengarderobe-Geschäft
von
M. SILBERSTEIN,

verbunden mit einer **Schneiderei** unter Leitung eines tüchtigen Werkführers, bietet einem geehrten Publikum eine Auswahl der geschmackvollsten

Röcke, Tweens, Beinkleider und Westen

dar, und verspricht bei reeller Bedienung die anerkannt billigsten Preise.

Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisetts, Kragen, Unterziehbeinkleider und Jacken

habe ich in Commission bekommen und verkaufe diese Gegenstände zu Fabrikpreisen.

M. Silberstein,
Reifschlägerstraße No. 51.

Dem geehrten Publikum Stettin's und der Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze im Hause der Wittwe Wald oberh. der Schuhstraße No. 624 ein

Galanterie-, Tapisserie-, Posamentier- & Kurz-Waaren-Geschäft
en gros & en detail

unter der Firma **P. R. Philipp** errichtet habe.

Hinlängliche Mittel so wie vollständige Geschäftskenntnisse, die ich mir durch jahrelange Erfahrungen in diesen Geschäftszweigen erworben, setzen mich in den Stand, allen an mich ergehende Anforderungen zu genügen, und wird es mein stetes Bestreben sein, durch reelle und prompte Bedienung meine werthen Kunden zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Philipp Raphael Philipp,
No. **624** oberh. der Schuhstraße No. **624**.

Lubarsch & Mendelsohn

verkaufen jetzt ihre reichhaltigen Vorräthe fertiger Sommer-Garderobe um ein Ansehnliches billiger als sonst. Auch bei Bestellungen nach Maß, insofern sie Sommer-Anzüge betreffen, lassen wir eine bedeutende Preisermäßigung eintreten, und versichern streng reelle Bedienung.

Lubarsch & Mendelsohn, Kohlmarkt-Ecke, gr. Domstraße.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.
Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.